**Zeitschrift:** Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen

Gesellschaft in Bern

**Herausgeber:** Schweitzerische Gesellschaft in Bern

**Band:** 2 (1761)

Heft: 4

Artikel: Von den verschiedenen Arten der Gerste und ihrer Pflanzung bey uns

**Autor:** Tschiffeli, J.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386545

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXV.

## Von den

# verschiedenen Arten der Gerste und ihrer Pflanzung ben uns.

Meine Serren!

de beliebten vor wenigen Tagen mir zu befehlen, daß ich Ihnen zum Behelf der Hochlöbl. ökonomischen Gesellschaft in Londen, von dem Anbau und dem Gebrauch der verschiedenen Gersten-Arten in unsern Gegenden hinlängliche Nachricht vorslege. Hier ist sie, so weit meine wenige eigene Erfahrung und die Kenntniß erfahrnerer Landswirthe, die ich zu Rathe gezogen, solche ertheis len kan.

Ueberhaupt bauet im Berner = Gebiet der Landmann im flachen Lande ausser zum Gestrauch seiner Haushaltung wenig Gersten; da hingegen die, so auf den Bergen, oder auch in hochgelegenen Thålern wohnen, dieselbe in so grosser

groffer Menge pflanzen, als ihnen nur möge lich ist.

Bende handeln meines Erachtens vernünfetig. Der Bauer glaubt, und nicht ohne Grund, die Gerste zehre den Acker mächtig aus; dieses weiß er aus der Erfahrung, ohne sich zu bestümmern, ob würflich, wie ich vermuthe, der schnelle Wachsthum dieser Getreid Art daran Schuld sen.

Da nun im flacken Lande der Bauer insgesmein ziemlich grosse Gåter, und durch und durch weit mehr Getreid-Aecker, als aber Wiesen und Gras-Gärten besitzet, so hütet er sich ben seinem beständigen Mangel an Dünger gar sehr vor allem, was sein Ackerland aushüngern könnte.

Die Besitzungen in unsern Hochländern sind hingegen überhaupt weit eingeschränkter, und bestehn meistens in den settesten Wiesen. Hier ist also Dünger im Ueberslusse, und der Bauer hat keine andre Sorge, als auf seinen kleinen Weckern dasjenige anzusäen, wovon er die reischeste und sicherste Erndte zu hoffen hat.

Bendes findet er ben dem Gersten Bau, ungeacht der gewöhnlich allzudichten Aussaat, giebt sie in gemeinen Jahren das 10. 11. bis 12. fältige Korn, da hingegen der \* Dinkel oder Spelt, welcher im deutschen Berner-Gebiet als das Haupt-Getreid angebauet wird, unter gleischen Umständen käumerlich 6. fältige Frucht bringet, und dennoch im Preise immer etwas niedrisger als die Gerste bleibt.

Nicht

<sup>\*</sup> Zea dicoccos,

Nicht weniger mussen unsre Bergleute dahin sehen, daß sie solche Getreid-Arten pslanzen, welche die Härtigkeit ihres Clima ausdauren mögen. Da, wo sie recht hoch liegen, ist alle Aussaat des Winter = Gewächses ohne Ausnah= me vergeblich. Haber, Gersten, und etwas Sommer = Roggen, sind die einzigen Feldfrüch= te, die in diesen kalten Gegenden zur Reise geslangen, und weil der Saame erst im Man in die Erde gebracht wird, von der ungeheuren Menge des allzuspäth wegschmelzenden Schnees nicht ersticket werden.

Unste verschiedene Gersten lohnen gar selten reichlich, wann sie nicht in einen fruchtbaren Grund gebracht werden, es mag nun derselbe diese Eigenschaft der Natur oder der Kunst schulsdig senn. Doch kan der Boden für die Gersten auch zu reich senn; Stock serste ist die einzige, die einen ziemlich hohen Grad der Fettigkeit in der Erde ertragen mag.

Je schwerer der Grund von Natur ist, desto steißiger muß er gearbeitet worden senn, wenn Gersten darinn gedenen soll; ist aber alles mit Sorgsalt auf solchem Lande beschicket worden, so liefert es ben gunstiger Witterung eine erstaunliche Erndte; da hingegen überhaupt etwas kiesichter Grund ben uns niemals so reiche Frucht bringet, aber auch im Gegensatze ben mittelmässiger Arbeit und Besserung mehr abträgt, als die an sich selbst kalte Leimerde zu thun vermösgend ist.

Insgemein wird zur Gersten = Saat solcher Boden gewählt, welcher zuvor Lein, \* Erde apfel, gelbe Ruben ze. ze, getragen bat. foldes Land ift dazu sehr geschickt; nicht nur hat es noch ziemliche Besserung in sich, sondern es ift auch durch das Fretten (farte Bearbeiten) und Hacken ben dem vorigen Unbaue murbe gemacht worden.

Saet der Landmann die Gerste im Frühjahre, so richtet er sich nach der Witterung, und wartet so lange, bis er keine strenge Kalte mehr beforget. Wo das Elima nicht gar zu roh ist, fallt die Saat-Zeit gemeinlich in das Ende des Mergens, oder in den Anfang des Aprillmonats. In den Gebirgen aber verziehn sie oftere bis in die Mitte des Maymonates. So bald nun die Zeit vorhanden ist, ackert der Landmann den Grund auf, faet im Berhaltniß von 6. 7. bis 8. \*\* Berner-Maffen auf die Juchart, und hadet, weim er forgfältig ift, den Saamen mit der Haue unter, da hingegen viele andere ihn schlechtweg mit der Egge unter die Erde bringen.

Ist das Land etwas mager, und lieget nicht an weit von der Hand, so kommt der Bauer feiner Saat, so bald die Nacht = Froste vorben find, ein paar mal mit Beschütti zu Sulfe, die er des Abends reichlich darüber ausgiesset. Dieses Wort laßt sehr Schweißerisch, drucket aber recht wohl aus, was es bedeuten foll. verstehen dadurch eine schickliche Mischung von Wasser,

<sup>\*</sup> Solanum esculentum tuberosum.

<sup>\*\*</sup> In dem ersten Theile unserer Sammlungen ift ber Salt diefer Magen ausgesett.

Wasser, es sen mit Harn von allerlen Bieb, oder auch mit kurzem Mifte. Diese Art get dungen thut eine unvergleichliche Wurkung ben den Bilanzen, die schnell wachsen, und deren Wurzeln nicht allzutief in die Erde dringen.

Wird hingegen die Gerste zu herbstzeit gefaet, so verfährt man daben wie im Frühling; anstatt der Beschütti aber leaet der Landmann ein wenig Mist oben auf. Dieser schirmet die noch zarten Pflanzen vor der Kälte, und wird durch den schmelzenden Schnee allmählig zu der Wurzel gebracht. \*

Wir pflanzen hier zu Lande hauptsächlich 4. Sorten von Gersten.

- 1.) Die gemeine langabrige Gersten meis ftens mit Sachlen verfehn. Hordeum diftichum.
- 2.) Die Zeil-Gersten ohne Sachlen. Hordeum distichum, Spica breviore & latiore, granis confertis.
- 3.) Die 4.zeilige Stock : Gersten. Hordeum tetrastichum.

4.) Die

Reben diefer allgemeinen Beforgung pflegen fint einis ger Zeit die geschicktesten Land = Verständige den Gagmen nach der Ausfaat einzuwalzen; und wenn derfelbe nachwärts so hoch gewachsen, daß er bald den ersten Knotten ansetzen will, so wird der Acker mit einer Egge von scharfen Dornen bestrichen. Die Erfahrung zeigt, daß diese bende Arbeiten, die doch wenig Zeit erfordern, die Gersten-Felder, die deren genoffen, von allen übrigen auszeichnet, indem die Haupt- Halmen furz hernach eine folche Menge Reben-Halmen treiben, daß der Boden davon gleich als mit einem Teppich bedeckt wird.

4.) Die nackte Gersten. Naked Barley Milleri.

Die 3. ersten Sorten sind eigentlich ben uns Sommer = Gersten, sie werden aber im flacken Lande alle von Zeit zu Zeit im Herbste ausges säet; sonst arten sie nicht nur nach und nach aus; sondern die Winterung ist auch das sichersste Mittel, sie vor dem Brand zu verhüten.

Hingegen ist die 4te Sorte diejenige, welche wir die mehrere Zeit im Herbst säen, und also unsere eigentliche Winter-Gersten. Doch wird sie auch zu Zeiten gesommert, je nachdem es die Gelegenheit oder andere Umstände ersordern.

Die erste Sorte ist die schlechteste, sie wird aber am häusigsten angebauet, weil sie mit schlechterem Grund als die übrigen Sorten vorslieb nimmt.

Die zwente ist weit körnichter, und diesents ge, welche von unsern Bierbrauern vorzüglich gesucht wird.

Die dritte trägt weit reichlicher als die 3. andern, fordert aber einen recht fetten Boden.

Die vierte ist die reichste an Mehl, und wird daher vorzüglich von denen gekauft, die daraus Brod backen. In dem Brod armer Leute und der Taglöhner machet die Gersten ungefehr den zten Theil aus.

Sehr viel Gersten wird nicht zu Mehl ges macht, sondern nachdem sie von der Hülsen ges sänbert ist, in einer Stampse-Mühle nur gebros den, und von unsern Landleuten, auf verschies dene dene Weise gekocht, als eine nahrhafte und recht gefunde Speife genoffen. Den Melch = Ruben des Tags etliche Handvoll Gersten, mit etwas Sals vermischet, dargereicht, verschaffet ihnen viele und fraftige Mild. Es ift meines Erache tens das beste Gelecke, womit man diese nublis den Thiere erfrischen fan.

Endlich dann wird die Gersten in ziemlicher Menge gemälzet. Wie ich schon angezeigt bas be, so brauchen die Bierbrauer hiezu sonderlich und vorzüglich die zte Sorte. Diese ist überhaupt die grobkornichste. Soll sie dem Brauer anstehn, so muß sie noch überdas, dunnhäutig, von hellem Ansehn, weißlichter Farbe, und recht rein senn. Das vornehmste aber, ben allen Arten von Gersten, ist für unsre Brauer, daß sie im Frühjahr gefäet worden. Sie wif fen aus richtiger Erfahrung, daß vor dem Winter gefaete Gersten gar nicht taugt, da sie sonst zu allem andern Gebrauche von gleicher Bute ift. Der Verkäufer kan auch in diesem Stude den Bauer nicht betriegen. Denn gewinterte Gersten hat ohne Ausnahme eine blaus lichte Karbe, die sie von gesommerter Gerste ben dem ersten Unblicke unterscheidet. Wird fie aber wieder gesommert, so kommt ben der ersten Erndte die weissere Farbe wieder zum Vors schein.

J. R. Tschiffelj.